

Wochen-

der Churfürstlich-



Blatt

Sächsisch-

Vogtländischen

Creutz-Stadt Plauen

Fünfter Jahrgang.

Erstes Vierteljahr.

Dreyzehentes Stück.

Donnerstags, den 28sten März. 1793.

Aus Wien.

Die Kaiserinn v. Rußland soll dem Prinzen Ronde, wenn er diesen Feldzug noch mit machen will, die Summe von 300000 Liv. welche sie ihm zur Anlegung einer Kolonie angewiesen, überlassen wollen. Auch soll dieses 6000 Mann starke Korps von neuen in kön. kais. Sold genommen worden seyn.

Den 10. Merz traf das Chursächsische Reichskonting. im Hanauischen ein. Mannschaft und Pferde sind sehr schön.

Frankreich will auch Spanien den Krieg erklären, und 100000 Mann entgegen stellen. ! — !

Aus Havre. Die See wimmelt von Englands Cutters und Corvetten, welche sich bis ans Gestade nähern, um

unsere Küstenschiffe zu verbrennen; sie jagen unsern Korsaren die Beute ab, blokiren unsere Buchten, und werden uns bald die Schiffe aus den Hafen selbst wegnehmen. Frankreich hat den Krieg erklärt, und hat nicht einmal auf Vertheidigungsanstalten gedacht; was helfen uns alle Capers, wenn keine Macht zur Beschüzung derselben da ist?

Köthen. Den 3 Merz starb! zu Luxemburg im 59 Jahr seines Alters der regierende Fürst zu Anhalt-Zerbst. Mit seinem unbeerbten Abgang erlischt dieser Stamm der Anhalt-Zerbstischen Linie. Er war geboren den 8 Aug. 1734. Succed. den 16 Merz 1747. seinem Vater.

Wien. Dieser Tagen ist eine Deputation von einer Schweizerischen Brüderschaft, welche

N

welche aus 2000 Mann besteht, hier eingetroffen. Sie ist wie die alten Tempelherren gekleidet und geziert, und kündigt, wie man sagt, das Vorhaben an, die Hinrichtung Ludwigs XVI. an allen denen zu rächen, welche für die Ermordung desselben gestimmt haben. Diese Deputation hat bey dem Kaiser Audienz gehabt, und gebeten, sich unter den Schutz seiner Armee begeben zu dürfen.

Danzig ist seit den 8 Merz von den Preußen blockirt. Es wird verlangt, daß die Stadt alle Festungswerke nebst den ganzen Stadtgebiete Sr. Maj. dem König von Preußen überlassen soll, und daß die Stadt in Dopot sei.

Brüssel soll von Oesterreichern wieder erobert sein.

=====*

Etwas über Welt und Menschenkenntniß.

(Fortsetzung.)

Mit solchem Vorbereitungen laße man nun endlich den Jüngling in den größern Zirkel der Menschen sich mischen, seine Grundsätze und Vorkenntnisse brauchen und Selbstertehrungen machen; ist er nun nicht leichtsinnig, sondern auf sein künftiges Wohl bedacht: so wird er gewiß daselbe nicht verfehlen, und nicht nur mit Ehren, wie man sagt, durch die Welt kommen, sondern auch wohl, nach dem nun seine Bestimmung und sein Wirkungskreis ist, zu Ehre und Ansehen gelangen können.

In der sogenannten großen Welt, war von jeher das einzige anerkannte Mittel, die Menschen und die Welt kennen zu lernen,

Reisen in fremde Länder zu machen, und mehr als einmahl hat die Erfahrung gelehrt; daß es nicht immer das beste war, wann jene Vorkenntnisse fehlten und die jungen Herren auf gut Glück in die Welt hinein liefen. Steffen gieng, und Steffen kam. Ein Stuzzer Anzug, eine Lorgnette und fremde Thorheiten nebst den Nahmen einiger Familien, Städten, Gast- u. Koffeehäusern, das war nicht selten alles, was man mit brachte, und wofür man eine große Summe väterliches Geldes verschleutert hatte. Kein Jüngling solte, ja selbst nicht in Begleitung eines Hoffmeisters unvorbereitet auf Reisen gehen, denn auch dieser wird, bei allem Fleiß und Sorgfalt, doch manche Unordnungen und Vergehungen nicht hintertreiben, und die Seele des Jünglings immer auf die wissenwürdigen Gegenstände richten können. Deswegen muß die Thätigkeit der jungen Seele geweckt, sein Verstandt gebildet, sein Herz mit guten Grundsätzen versehen und seine Aufmerksamkeit auf die Sachen geleitet werden, welche in den Ländern, die bereiset werden sollen, die wichtigsten sind.

Wenn Reisen in fremde Länder, ohne jene Vorkenntnisse, allein fähig wären, den Menschen zu bilden, ihn vernünftig denken und handeln zu lernen, ihn geschmeidig und biegsam zu machen, ihm die Kunst zu lernen, sich in die Zeit zu schicken: so müßte der gereißte Handwerker für allen andern den besten Erfolg davon zeigen; müßte der klügste und glücklichste Mensch sein, mit dem jeder gerne umginge; allein wie viel sind ihrer, die entsprechen? Ist nicht immer der reisende Handwerksbursche der ungesitteste und rohste, dem jederman gerne aus dem Wege geht? Indessen Gesellschaft sich niemand gerne

gerne mischt? Woher kommt dieses? Daher, weil solche Menschen mit weiter nichts, als mit einigen Wissenschaften von ihrem Handwerk, ohne Bildung und Grundsätze, ohne oft zu wissen, warum? in die Welt einwandern, Dörfer und Städte durchsuchen, hie und da einige Wochen arbeiten, sich auf Herbergen an blauen Montagen herumraufen und schlagen, und um weiter nichts kümmern, als um das Wahrzeichen der Städte, durch welche sie laufen. Wissen sie diese so wissen sie alles. Mit dieser Kenntniß kommen sie eben so ungeschiffen wieder zurück, als sie auswanderten, und derjenige ist noch einer von den guten, der einige Kenntniße von seinem Handwerk mit bringt. Was aber wird mit solchen Leuten am Ende? Nichts, als Sudelei. Weil sie nie ihren Willen dem Willen anderer zu unterordnen, nie sich in Zeit und Umstände zuschicken gelernt haben; sondern bloß nach ihrer Meinung dahin leben, so kommen sie auch, entweder gar nicht, oder doch kümmerlich fort; werden gemieden, verachtet und bringen auch dadurch ihren ganzen Standt (den so schätzbaren Mittelstand) in Verachtung. Es giebt zwar Ausnahmen, und es wäre auch nicht gut, wenn es gar keine gäbe! Ja man findet auch Handwerksleute, mit denen jeder gerne umgeht, die gar nicht zu den übrigen zu gehören scheinen und wohl und glücklich sich befinden, weil sie ihre Zeit und Reisen genutzt, und gelernt haben, sich in Menschen und in die Welt zu schicken; allein machen sie den größern Theil aus? Und müssen sie nicht gewöhnlich mit die Schuld ihrer rohen und ungebildeten Mitbürger tragen? Fällt nicht auch ein Theil der allgemeinen Verachtung mit auf sie? Ja leider!

Dieses und noch mehr. Weil sie geschickter, flüger, glücklich und angesehener sind als jene, so werden sie auch nicht selten von jenen gehaßt, beneidet, und verfolgt, und müssen sich, weil sie nicht Grobheit mit Grobheit vergelten können, vieles gefallen lassen. Es wäre daher recht herzlich zu wünschen, daß junge angehende Handwerker, nicht nur Unterricht in ihrem Fach, sondern auch in der Kunst, ihre künftigen Wanderungen zu benutzen, und Menschen kennen zu lernen, unterrichtet würden. Freilich entsteht hier die Frage: wer soll es ihnen lehren? Denn aus dem Schulunterricht werden sie gewöhnlich in den Jahren, in welchen der Verstand anfängt sich zu entwickeln, und in welchen sie fähig wären, Unterricht darüber anzunehmen, herausgerissen. Und wer soll es nun thun? Ich antworte: Eltern, und wenn diese nicht immer bei der Hand sind, die Lehrherrn. Können diese ihren Lehrlingen auch gleich nicht Anleitung zur Welt und Menschenkenntniß aus der Geschichte geben, so können sie ihnen doch ihre eigenen Erfahrungen mittheilen, und sagen, wie sie sich im allgemeinen, in bedenklichen Vorfällen zu verhalten haben; können ihnen doch Ergebenheit, Gefälligkeit und Höflichkeit, als die sehr nothwendigen Eigenschaften eines jungen Menschen empfehlen. Und dazu gehört keine große Gelehrsamkeit, sondern nur schlichter Menschenverstand. Der Nutzen davon würde sich bald zeigen, und gewiß nicht gering sein. Der Wandernde würde nicht nur in der Fremde seine Handwerkskenntniße weit leichter vermehren können, indem er durch Sitte und Höflichkeit, durch Fügung in Zeit und Menschen manches sehen und hören würde was ihm nützen kan;

Kan; sondern er würde dadurch auch, wenn er endlich sich irgendwo festsetzen und sein Gewerbe treiben würde, weit leichter Kunstschafft und Unterstützung erhalten, ja endlich würde sich nach und nach der so schätzbare Mittelstand aus der traurigen Lage, in welchen er bis jetzt ist, empor arbeiten, und der Handwerker von jederman geschätzt und höher als bis jetzt geachtet werden.

Nachricht für Musikfreunde.

Zu Ende kommender Oster-Messe sollen meine versprochenen Lieder, nebst Tags neuer Choral-Melodie zur allgemeinen Einführung des christlichen Glaubens, als Anhang, abgeliefert werden. Bis den 28sten April a. c. wird allhier in Plauen, bey mir und Herrn Kirchner Kolben auf diese Lieder 16 gr. Praenumeration oder Subscription angenommen. Nachher aber kostet das Exemplar Einen Rthlr.

Auch sind bey mir in Commission zu haben:

v. Thonus leichte Lieder fürs Klavier für 18. gr.

Leopolds Todenseyer von Schuster für 1. Rthlr. 8. gr.

Türks Volkslied auf Kayser Leopolds Tod für 4. gr.

Köhlers Klavier-Sonaten für 1. Rthlr. Plauen den 26. März 1793.

Ernst Friedrich Roesler.

Ein wohlkonditionirtes, fast noch ganz neues hölzernes Tischbett wird aus freyer Hand zum Verkauf angeboten. Wo? — wird das Int. Comt. anzeigen.

Es sind ganze-halbe- und viertel-loose, von der Leipziger Lotterie bey mir zu haben. Redlich.

Sterbefall.

Den 21. März Mittags um 12 Uhr entschlief, nach einer nur etliche Tage gedauerten Niederlage, Herr Carl Heinrich Höffer, Kaufmann allhier, auch Erb-lehn- und Gerichtsherr auf Marxgrün untern Theils, in dem Alter von 60. Jahren 7. Monaten und 7. Tagen, dessen entseelter Körper den 24. frühe mit gnädigster Concession in der Stille beigesetzt worden.

In vergangenen zwey Wochen sind in der Stadt geboren worden:

5 Knaben und 7 Mädchen, worunter ein Paar Zwillinge und ein uneheliches.

Gestorben sind:

- 1.) George Knoll, Bürger allhier und des Voigtländischen Kreisfes Straßenbereuter von 65 $\frac{3}{4}$. Jahren.
- 2.) Johanna Christiana Eleonora verehelichte Säberleinin, geb. Rosenhauerin, 29. J. alt
- 2.) Johann Tobias Mezners, Schumachers Gesellens Söhnchen.